

Schopenhauer-Bibliographie

Von Arthur Hübscher (Frankfurt a. M.)

Nachträge 1975

Bychowski, B(ernard): Schopenhauer. In der Reihe: Mysliteli Proslogo (Denker der Vergangenheit). 206 S. Verlag Mysl (Das Denken), Moskau. In einer kurzen Inhaltsangabe am Schluß dieses für weitere Kreise gedachten Buches erscheinen Begriffe wie Dekadenz und Fortschrittsfeindlichkeit, — Leitworte der vom Verfasser versuchten Würdigung, die gleichwohl als eine erste Buchveröffentlichung in russischer Sprache, seit langer Zeit, beachtet werden muß.

Briefe aus Frankfurt. Neue Folge. Fünfter Band. Briefe an Goethe geschrieben aus Frankfurt a. M. in den Jahren 1729—1829. Herausgeg. und mit einem Essay über Goethe und Frankfurt versehen von Berthold Hack. 212 S. Frankfurt a. M.: Weisbecker. (Nicht im Handel.) S. 172—180: „Ein Denkmal?“ — Es geht um Schopenhauers Gutachten über das geplante Goethedenkmal, das bekanntlich unberücksichtigt blieb.

Gwinner, Arthur: Lebenserinnerungen. Frankfurt a. M.: Fritz Knapp. 200 S., 8°.

Arthur von Gwinner (1856—1931), der Sohn von Schopenhauers Testamentsvollstrecker Wilhelm von Gwinner, war bekanntlich der Mitbegründer und erste Schatzmeister der Schopenhauer-Gesellschaft, die ihm wertvolle Schenkungen für das Schopenhauer-Archiv verdankt. Seine Erinnerungen, für seine Familie geschrieben, beschränken sich auf seinen beruflichen Werdegang — er war u. a. der Schöpfer der Bagdadbahn und Vorstandssprecher der Deutschen Bank. Schopenhauer erscheint nur einmal — mit einem (übrigens falschen) Zitat.

Pütz, Peter: Die Stufen des Bewußtseins bei Schopenhauer und den Buddenbrooks. In: Teilnahme und Spiegelung. Festschrift für Horst Rüdiger. Hrsg. von Beda Allemann u. Erwin Koppen. Berlin: de Gruyter. S. 443—452.

Roditi, Georges: L'esprit de perfection. Paris. Editions Stock et Georges Roditi. 136 S.
Ständige, direkte und indirekte Bezichungen auf Schopenhauer, die größenteils auf mangelhafter Aneignung seiner Philosophie beruhen. Vgl. die Besprechung von Alain Deligne, S. 225 ff.

- Schopenhauer, Arthur*: Aphorismen zur Lebensweisheit. Vollständige Ausgabe mit Erläuterungen und Übersetzungen der fremdsprachigen Zitate. Mit einem Nachwort von Hermann von Braunbehrens. Mit 16 Daguerreotypen und Fotos und Bilderläuterungen von Arthur Hübscher. 273 S. Insel-Taschenbuch 223.
Der Text folgt der Insel-Ausgabe von 1941. (Vgl. 29. Jahrbuch 1942, S. 294.) S. 233—239 das Nachwort, S. 240—258 der Abbildungsnachweis (zugrunde liegt Hübschers Buch „Schopenhauer-Bildnisse“, Frankfurt a. M. 1968), S. 259—273 Erläuterungen.
- Schopenhauer, Arthur*. Briefe aus Schopenhauers Frankfurter Zeit und Selbstzeugnisse. Herausgeg. und mit einem Nachwort versehen von Berthold Hack. 158 S. Frankfurt a. M.: Weisbecker. (Nicht im Handel.) Enthält außer Briefen auch Selbstzeugnisse. S. 151—154 das Nachwort.
- Vecchiotti, Icilio*: Arthur Schopenhauer. Storia di una filosofia e della sua „fortuna“. 137 S. Firenze: La Nuova Italia Editrice.
Kurzer Lebensabriß, gefolgt von knapp gefaßten Übersichten über die Nachwirkung Schopenhauers zu seinen Lebzeiten und nach seinem Tode in Deutschland, in Frankreich und Italien und in der indischen Geisteswelt. Die Aufsätze und Bibliographien unserer Jahrbücher sind ausgewertet, so daß sich beinahe Grundlinien einer Gesamtwürdigung dieser Jahrbücher abzeichnen, überdies beruhen die kritischen Bemerkungen des Indienkapitels größtenteils auf eigenen Forschungen des Verfassers. Leider scheint ihm das Buch „Denker gegen den Strom“ nicht bekannt zu sein, das für viele von ihm aufgegriffene Probleme Wesentliches beisteuern kann.
- Weyers, Raymund*: Arthur Schopenhauers Philosophie der Musik. (Kölner Beiträge zur Musikforschung, Bd. 88.) 166 S. Regensburg: Bosse (Diss. Köln 1976).
Das Verdienst dieser Arbeit beruht vor allem auf einer sorgfältigen Interpretation von Äußerungen Schopenhauers über Musik, die bisher meist Anlaß zur Kritik gegeben haben. Der Verfasser sieht in Schopenhauers Kunstphilosophie einen neuen Musikbegriff begründet, der durch die Belebung der Wagner-Rezeption Bedeutung gewonnen habe.
- Assoun, paul-laurent*: Freud. La philosophie et les philosophes. 230 S. Paris: Presses Universitaires de France.
S. 177—204: Chap. IV. Freud et Schopenhauer; S. 205—224: Chap. V. Le sens du rapport de Freud à Schopenhauer: le modèle idéologique du rapport de Freud à la philosophie. Der Verfasser zitiert frühere Aufsätze (von Juliusburger und Fauconnet) aus unseren Jahrbüchern. Der grundlegende Aufsatz von Aloys Becker: Schopenhauer—Sigmund Freud, im 52. Jahrb. 1971, ist ihm leider unbekannt geblieben. — Rezension: Le Monde, 6./7. 2.
- Hübscher, Arthur*: Das fünfte Urwort. In: Versuche zu Goethe. Festschrift für Erich Heller. Zum 65. Geburtstag am 27. 3. 1976 herausgegeben von Volker Dürr und Géza v. Molnár. Heidelberg: Lothar Stiehm, S. 133—140.
Der in diesem Jahrbuch in abgeänderter Form wiedergegebene Aufsatz.

Wagner, *Cosima*: Die Tagebücher I. 1869—1877. Ediert und kommentiert von Martin Georg-Dellin und Dietrich Mack. München: R. Piper. 279 S.

Diese Jahrzehnte lang zurückgehaltenen, erst nach vielen Quertreibereien ans Licht der Öffentlichkeit gelangten Tagebücher sind ein zeitgeschichtliches Dokument von Rang. Cosima hat seit ihrer Vereinigung mit Richard Wagner in Tribschen 1869 bis zu seinem Tode 1883 jedes Ereignis in der Familie, im Leben und Schaffen Wagners, jede seiner Begegnungen mit bedeutenden Zeitgenossen, jede seiner Reaktionen auf politische oder geistige Geschehnisse in täglichen Aufzeichnungen festgehalten, — in mangelhafter Rechtschreibung und Zeichensetzung und im steten Kampf mit der Grammatik, was manche nachbessernde Hilfe der Herausgeber nötig machte. Viel Belangloses kommt zur Sprache, Alltagsvorkommnisse und Kindergeschichten: Krankheiten, Kopfschmerzen und üble Nächte, und immer wieder dieses Unwohlsein, diese nervenpeinigende Schlaflosigkeit, häusliche Mißhelligkeiten aller Art, Sorgen und Geldnöte, eine diebische Köchin, Intrigen und Klatsch aller Art — alles wird getreulich aufgezeichnet und mischt sich seltsam unter biographisch, werk- und wirkungsgeschichtlich Belangvolles. Ein ausführliches Register erleichtert die Orientierung. Es verzeichnet auch die zahlreichen Stellen, in denen auf Schopenhauer Bezug genommen wird. Man erfährt, wie häufig an den Abenden etwas von Schopenhauer gelesen oder vorgelesen wird, Stücke aus der „Welt als Wille und Vorstellung“, aus der „Ethik“, aus den „Parerga und Paralipomena“. Wagner steuert Erklärungen, Wertungen und Vergleiche bei. Sokrates, meint er (20. 11. 1869, S. 171), verhalte sich zu Platon wie das erste Buch von Schopenhauers „Welt als Wille und Vorstellung“ zum zweiten. Von seinem eigenen Verhältnis zu Schopenhauer sagt er einmal, wie merkwürdig es sei, daß er ohne Kenntnis von Schopenhauers System den „Ring“ entworfen habe. „Hätte ich es gekannt, so wäre ich weniger unterfangen in der Wahl des Ausdrucks gewesen. Wie ich Schopenhauer zuerst gelesen habe, habe ich ihn gar nicht verstanden, weil ich die Kraft nicht mehr bei der Hand hatte, mit welcher ich mein Gedicht geschaffen.“ (24. 12. 1874, S. 879). Er erinnert sich (16. 1. 1869, S. 34) an Schopenhauers Worte zu Karl Ritter: „Ich admire, wie Wagner in seinen Nibelungen die dunklen sagenhaften Gestalten uns menschlich nahegerückt hat . . . Er ist ein Dichter, aber kein Musiker.“ Die Äußerung ist bekannt (vgl. Gespräche, S. 200). Auch die immer wieder erzählte, aber längst als apokryph nachgewiesene Goldstück-Anekdote (vgl. 32. Jahrb. 1945—48, S. 182 ff.) wird erzählt, hier in Verbindung mit einer Geschichte von Kapellmeister Schmidt, der so naiv gewesen sei, Schopenhauer zu fragen, was er vom Jenseits glaube, und der, im Frankfurter Dialekt (!), die Antwort erhalten habe: „Ich glaub' wir sind ge-uzt“ (25. Juli 1874, S. 840). Man lebt im Hause Wagner immer mit Schopenhauer, manchmal sogar in der Rolle Schopenhauers und seiner Werke. So lebt die Erinnerung an eine im Herbst 1868 bei Überschwemmungen und Unwetter unternommene Reise durch Oberitalien und das Tessin als „Vorstels und Wills (Cosimas und Richards) Reiseabenteuer“ auf (8. Mai 1874, S. 816). Wagners abschließendes Urteil: er sei „zehnfach gestärkt“ aus der Begegnung mit Schopenhauer hervorgegangen. Nach Schopenhauer gebe es philosophisch nichts mehr zu entdecken (28. Juni 1869, S. 118). Auch die Notwendigkeit, Schopenhauer zur Grundlage aller geistigen und sittlichen Kultur zu machen, von Wagner in seinen Schriften und Briefen (etwa an Lenbach) hervorgehoben, wird in

Cosimas Aufzeichnungen wiederholt. Man liest Nietzsches Abhandlung „Schopenhauer als Erzieher“, „welche uns im höchsten Grade fesselt“ (24. 10. 1874, S. 861). Aber man liest auch andere Bücher und Aufsätze über Schopenhauer, etwa (am 16. 4. 1870, S. 221) die Abhandlung von Challemeil-Lacour, „Un bouddhiste contemporain en Allemagne“ (Revue des deux mondes, 15. 3. 1870), der beifällig vermerkte Worte Schopenhauers über den Fortschritt enthält. Czermaks Abhandlung über Schopenhauers Farbenlehre wird vorgenommen (4. 12. 1870, S. 320), „wobei der eigentümliche Dünkel der Naturforscher gegen die Philosophen R. unangenehm berührt“. Dem „Modephilosophen Hartmann“ wird (26. 2. 1873, S. 643) sein „absurdes Mißverstehen“ der angeblich zum Selbstmord führenden Lehre Schopenhauers vorgerückt, und sogar ein Aufsatz Karl Hillebrands über Schopenhauer wird (18. 12. 1874, S. 877 f.) als „sehr erbärmlich“ bezeichnet. Dagegen sei das Schopenhauer-Buch von Helen Zimmern „mit großem Verständnis gemacht“ (4. 2. 1876, S. 968). Man liest auch Bücher, die Schopenhauer selbst gelesen und empfohlen hat: Köppens Geschichte des Buddhismus (22. 11. 1873, S. 754), Burnoufs „Introduction à l'histoire du Bouddhisme Indien“ (23. 11. 1873, S. 755), Colebrookes Abhandlung über die Vedantaphilosophie (13. 1. 1874, S. 780) — „Wer Schopenhauers Philosophie nicht durchgemacht hat, kann diese Geheimnisse nicht verstehen.“ (S. 780). Leider läßt der im allgemeinen sehr ausführliche Kommentar die genaueren bibliographischen Nachweise vermissen. Auch daß der Goethevers vom Teufel, den das Völkchen nicht bemerkt, „und wenn er sie beim Kragen hätte“ (25. 2. 1871, S. 363) ebenso aus der Schopenhauer-Lektüre Wagners stammt wie der S. 565 fehlerhaft zitierte Ariostvers „Natura il fece e poi ruppe lo stampo“, hätte vermerkt werden dürfen. Der noch ausstehende 2. Band der „Tagebücher“ wird Anlaß geben, das Schopenhauer-Erlebnis Wagners noch eingehender zu überprüfen.

Wittkowski, Wolfgang: Georg Büchner, die Philosophen und der Pietismus. In: Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1976. Herausgegeben von Detlev Lüders. Tübingen: Niemeyer. S. 352—419.

Büchner hat die Geistesmächte, die ihn zutiefst beeinflussen haben, nie erwähnt: weder den Pietismus, Pascal, Feuerbach und Fichte, die er sicherlich, noch Schopenhauer, den er sehr wahrscheinlich kannte. Wittkowski sucht diese Wahrscheinlichkeit mit Hilfe zahlreicher Entsprechungen von Themen, Motiven und Begriffen zu erhärten. Die Untersuchung ist gründlich durchgeführt, aber nur so weit schlüssig als die moderne Art von „Rezeptionsforschung“ überhaupt schlüssige Ergebnisse liefern kann.

Wysling, Hans: Thomas Mann heute. Sieben Vorträge. 128 S. Bern und München: Francke.

Zahlreiche Bezugnahmen auf Thomas Manns Schopenhauer-Erlebnis. Wichtig besonders das Kapitel „Wer ist Professor Kuckuck?“ (im Felix Krull): Die Nachwirkung von Schopenhauers Stufenlehre der Natur wird überzeugend belegt. Auch für die äußere Erscheinung Kuckucks wird eine Vorlage nachgewiesen: der (S. 76) wiedergegebene Stich aus Gwinners Schopenhauer-Biographie.

„*Symbolismus in Europa*“. Katalog der Ausstellung der Staatlichen Kunsthalle in Baden-Baden (20. 3. bis 9. 5. 1976).

S. 47: Giorgio de Chirico — „Nietzsches Philosophie, seine Theorien über

Schönheit und Vollkommenheit des Traumes als Quelle der Inspiration und Schopenhauers Gedanken über den «objektiven Charakter» des Traumes (in «Die Welt als Wille und Vorstellung») fesselten Chirico besonders und waren von großer Bedeutung auch für seine späteren «metaphysischen» Werke.“ — S. 103: Alfred Kubin — „Unter dem Eindruck des graphischen Werks von Klinger, Rops, Munch, Ensor entstanden Zeichnungen phantastisch-dämonischen Inhalts, in denen Kubins von Schopenhauer beeinflusste depressive Weltsicht sich ausdrückt.“

Foth, Heinrich: Das Schuldprinzip und der Satz vom zureichenden Grunde. Ein Rückblick auf die Strafrechtsreform. In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Bd. 62, 2, S. 249—268.

Die am 1. Januar 1975 in Kraft getretene deutsche Strafrechtsreform hat am Gedanken des Schuldstrafrechts festgehalten, — nicht zu Recht, wie der Verfasser meint: Angesichts des die Welt der Erscheinungen durchgängig beherrschenden Prinzips der Determination könne die Idee der persönlichen Schuld nicht mehr vertreten werden. Schopenhauers Preisschrift über die Freiheit des Willens wird für die Argumentation eingehend und zutreffend herangezogen. Aber: „Schopenhauer als Wegbereiter Hegels“? (S. 256.)

Graevenitz, Antje von: Malewitschs Antwort auf Schopenhauer. Zu einer Ausstellung und einer Publikation des Stedelijk Museums in Amsterdam. In: Süddeutsche Zeitung, 13./14. 3., Nr. 61.

In den beiden, aus nachgelassenen Texten des russischen Malers Kasimir Malewitsch zusammengestellten Büchern „Suprematismus — die gegenstandslose Kunst“, Köln 1962, und „The World as Non-Objectivity“, Amsterdam 1976, ist jeweils ein Kapitel mit der merkwürdigen Numerierung I/47 enthalten. Die Überschrift bezieht sich auf Kapitel 47 in Schopenhauers „Welt als Wille und Vorstellung“, und die Kapitel I/41 bis I/49 in Malewitschs Texten entsprechen, wie der Herausgeber Troels Andersen herausfand, den gleichen Kapitelziffern in Schopenhauers Werk. Sie enthalten Auseinandersetzungen mit Schopenhauers Kunsttheorie. Andersen hat die Beziehungen zwischen beiden Texten nicht voll ausloten können, zumal er häufig mit Übersetzungsschwierigkeiten vom Russischen ins Englische zu kämpfen hatte. So wird „Vorstellung“ im Englischen gelegentlich zu „representation“, aber gelegentlich auch zu „imaging“.

Jitsuzonshugi [Existenzialismus], Nr. 76, 110 S. Tokyo: Ibunsha.

Diese im Juni 1976 erschienene Schopenhauer-Nummer der Vierteljahresschrift enthält folgende Beiträge: Kenji Fujita: Die Aktualität der Schopenhauerschen Philosophie. Eine anthropologische Betrachtung; Yoshio Kayano: Der deutsche Idealismus und Schopenhauer; Takeo Shioya: Zur Charakteristik der Weltanschauung Schopenhauers; Yoshihiko Adachi: Schopenhauer und die Musik; Shingo Miwa: Das Goethebild Schopenhauers; Kumataro Kawado: Schopenhauer in der Taisho- und der Showa-Zeit; Tadamusa Isobe: Zur Tierschutzlehre Schopenhauers; Kenkichi Kamayama: Schopenhauer und Ohgai Mori; Hidetoshi Sakai: Mein Vater und Schopenhauer.

Margolius, Hans: Schopenhauer und die Juden. In: Berliner Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, Berlin West, 5. 3.

Wohlwollende Würdigung des Buches von H. W. Brann (vgl. 57. Jahrbuch 1976, S. 147 ff.). Der gleiche Aufsatz in: Israel-Nachrichten, 25. 6. 76.

Riese, Hans-Peter: Das Rechteck und der Zerfall der alten Welt. Malewitsch und das gegenstandslose Weltbild / Der Einfluß Schopenhauers / Neue Forschungen über den russischen Konstruktivist. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15. 4.

Staebelin, Martin: Wagners Persönlichkeit im Urteil eines Zürcher Freundes. Ein unbekannter Brief Jakob Sulzers an Mathilde Wesendonck. In: Neue Zürcher Zeitung, 20./21. 3., Nr. 67.

Der Zürcher Stadtschreiber, spätere Regierungs- und demokratische National- und Ständerat Jakob Sulzer (1821—1897) äußert sich in diesem, im August 1887 geschriebenen Brief an Mathilde Wesendonck kritisch über Wagners Schopenhauer-Kennntnis: „Zu einem Versuch objektiver Controle gelangte er nie. So hoch er Arthur Schopenhauer schätzte, nahm er doch von dessen Erkenntnisphilosophie nie ein Komma in sich auf. Demgemäß war seine Intuition zwar immer phantasiereich, aber häufig logischer Construction entbehrend . . .“.

Van de Wiele, Jozef: Schopenhauer et le volontarisme. Aux sources de Nietzsche. In: Revue philosophique de Louvain. T. 74. Août 1976, S. 375—400.

Akademie für ethische Forschung (Arbeitsblätter). 2—76, 16 S. Zürich. Sonderheft Arthur Schopenhauer.

Das Heft, das unserer Tagung in Winterthur gewidmet ist, enthält folgende Beiträge: August Rebsamen: Gruß an die Schopenhauer-Gesellschaft; Arthur Hübscher: Schopenhauer und der Materialismus; Walter Robert Corti: Biographische Notizen; Guido Schmidlin: Schopenhauers Stellung in der Geschichte der Philosophie.

Zur Tagung in *Winterthur* erschienen ausführliche Aufsätze in: Der Landbote (Winterthur), 22. 9.; Tages-Anzeiger (Zürich), 23. 9.; Der Landbote, 28. 9. (Guido Schmidlin); Tages-Anzeiger (Zürich), 29. 9. (Adolf Baumann: Schopenhauers Philosophie mit dem Materialismus konfrontiert); National-Zeitung Basel, 29. 9. (Peter L. Bär: Etwas Politur für ein Standbild); Weser Kurier (Bremen), 7. 10. (= der Aufsatz von Peter L. Bär); Rheinischer Merkur, 8. 10. (Albert Menne: Die Welt als Wille und Fortschritt. Schopenhauer und der Marxismus); Der Bund (Bern), 10. 10. (nochmals plb = Peter L. Bär); Studia Filozoficzne, Warszawa, No. 12 (Jan Garewicz).

Für Hinweise zu dieser Bibliographie dankt der Verfasser Frau Hildegard Hüttermann (Frankfurt a. M.) und den Herren Alain Deligne (Douai), R. Frank (Freiburg i. Br.), Prof. H. Nakano (Nishinomiya, Japan) und Dr. Max Schäppi (Zürich).